

Eine Publikumsaktion
der Deutschen Welle
zur WM

„Deutschland – ein Märchenland“

Johannes Hoffmann

„Ich verbinde Deutschland mit dem Kölner Dom, Berlin mit dem Brandenburger Tor, den Rhein mit den schönen Städten entlang seinen Ufern“, schreibt die Bulgarin Toma Zekov an die Deutsche Welle. „Es ist ein Land der Freundschaft, des Friedens und der Solidarität“, so Marcel Kanyangulat aus der Demokratischen Republik Kongo. „Seit der Wiedervereinigung hat es einen großen Beitrag zur Friedensförderung, Konfliktprävention und Krisenbewältigung geleistet. Seine Außen- und Entwicklungspolitik fördern die friedliche Lösung von Konflikten.“ Der Engländer Steve Simmonds notiert: „Ich habe viele gute Erinnerungen an Deutschland und die Deutschen. Am meisten denke ich an Kaffee und Kuchen am Nachmittag, eine wunderbare Institution.“

Vor der Fußball-Weltmeisterschaft interessierte die Deutsche Welle: Mit welchen Augen sehen die Menschen im Ausland das Gastgeberland im Herzen Europas? Fühlen sie sich schon vor dem sportlichen Großereignis als „Freunde“ Deutschlands? Welche Akzente bestimmen die Wahrnehmung unseres Landes mehr als sechzig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und sechzehn Jahre nach Mauerfall und Wiedervereinigung? Zwischen Februar und Mai 2006 fragte der deutsche Auslandsrundfunk seine Hörer, Zuschauer und Internetnutzer weltweit: „Was verbinden Sie mit dem WM-Gastgeber Deutschland?“

Die Resonanz übertraf die Erwartungen. Mehr als 15 000 Nutzer von DW-TV, DW-RADIO und DW-WORLD.DE betei-

ligten sich an der Aktion. Aus allen Teilen der Welt schickten Menschen ihre Assoziationen und Impressionen – auf Deutsch, Englisch und Russisch, Chinesisch, Indonesisch, Kisuaheli und weiteren Sende-sprachen der DW. Allein aus den Hausa sprechenden Regionen Westafrikas kamen über zweitausend Einsendungen. Menschen aller Schichten und Generationen brachten ihre Gedanken zu Papier. Der Lehrer aus der iranischen Provinz Belutschistan ebenso wie die Schülerin aus der weißrussischen Stadt Gomel, die mexikanische Austauschstudentin, das bulgarische Saisonarbeiter-Ehepaar oder der brasilianische Ingenieur.

Eine imponierende Beteiligung, bedenkt man, dass viele Menschen in den Zielgebieten der DW unter schwierigen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen leben. Die somit ausgedrückte Verbundenheit der Menschen mit Deutschland und der Deutschen Welle wird noch deutlicher, betrachtet man das Spektrum der Zuschriften. Nicht nur Briefe oder E-Mails schickten die Teilnehmer, sondern auch Zeichnungen und Gemälde, Stickereien und Bastelarbeiten. Ein rumänischer Hörer erstellte eigens eine Website – ein persönliches, sehr facettenreiches Deutschland-Bild im Netz.

Stilistisch variieren die Zuschriften stark. Kurze sachliche Briefe, mitunter begleitet von einem oder mehreren Fotos, Erzählungen und Reiseberichte, Gedichte oder poetisch formulierte kleine Geschichten über Deutschland. Manche, wie etwa aus dem Iran oder China, kalligra-

fisch verfasst. Holly und David Barkhymer aus New York, USA, sandten per E-Mail ein selbst geschriebenes und eingespieltes Lied nach Bonn. Unter dem Titel „Streets of Berlin“ verarbeiten sie ihre Eindrücke aus der Hauptstadt.

15 000 Zuschriften ergeben ein einzigartiges Meinungs- und Stimmungsbild.

Das Bild von Deutschland und den Deutschen, von ihren Eigenarten und Wesenszügen formt sich aus unterschiedlichsten Quellen. Das sind zunächst die Medien – vor allem die Deutsche Welle. Bei vielen speist sich das Deutschlandbild zu einem wesentlichen Teil aus der Berichterstattung des deutschen Auslandsrundfunks. Daneben sind es die Mittlerorganisationen der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, die hier über Sprachkurse oder Austauschprogramme einen wertvollen Beitrag leisten. Deutscher Akademischer Austauschdienst, Goethe-Institut und die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit etwa werden genannt. Bücher, Schule und Familie sind weitere Quellen, aus denen die Menschen Eindrücke von Land und Leuten gewinnen. So beziehen sich Hörer des Bengali-Programms von DW-RADIO häufig auf den „Rattenfänger von Hameln“. Der Grund: In Bangladesch ist die Geschichte ein beliebtes Kinderbuch. Afrikanische Teilnehmer verwenden Illustrationen aus der Broschüre *Facts about Germany* – herausgegeben vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung – für farbenfrohe Collagen. Wer die Möglichkeit hat, Deutschland vor Ort kennenzulernen, kehrt – so zeigen viele Zuschriften – im Allgemeinen positiv überrascht in die Heimat zurück. Was Austauschstudenten, Touristen oder Geschäftsleute zwischen Flensburg und München erleben, wie sie von den Deutschen aufgenommen und behandelt wurden, berichten sie Angehörigen und Freunden in der Heimat. Wie prägend diese Erfahrungen sein können, zeigt sich bei einer mexikanischen Studen-

tin: „Dieser Besuch hat mein Bild von Deutschland total verändert, ein Bild von kalten Menschen und kalten Landschaften. Deutschland ist wirklich ein herzliches Land.“ Der Bulgare Hristo Vladimirov, der mit seiner Frau seit fünf Jahren regelmäßig Deutschland besucht, wöhnt sich gar in einem „Märchenland“, derart imponieren ihm „die Sauberkeit und Ordnung, die in Deutschland herrschen“.

„Oktoberfest und Um-pa-pa“

Es sind – einerseits – oft die erwarteten Klischees und Stereotype, die das DW-Publikum mit Deutschland und seinen Menschen assoziiert. Für Peng Peng Tan aus Kuala Lumpur ist es „das Land von Sauerkraut und Frankfurters, von Um-pa-pa-Bands und Oktoberfest“. Die Neuseeländerin Elaine L. Davey nennt „Lederhosen und Dirndl“. Andererseits sind die Verfasser aber gut informiert über die Kultur und Geschichte Deutschlands, manchmal gar mit verblüffenden Details der hiesigen Lebenswirklichkeit vertraut. Und die meisten haben ein ausgesprochen positives Bild unseres Landes – auch wenn die Schattenseiten der deutschen Geschichte nicht ausgeblendet werden. Nationalsozialismus und Holocaust führen nicht nur Menschen in Ost- oder Südosteuropa an, sondern auch in Afrika und Asien. Ein 21-jähriger Kenianer schreibt, lange habe er Deutschland „nur mit Hitler und dem Fall der Berliner Mauer in Verbindung gebracht“. Durch das Kisuheli-Programm der Deutschen Welle habe er dann jedoch viel mehr über Deutschland erfahren: dass ein deutscher Kardinal zum Papst und Angela Merkel zur ersten Bundeskanzlerin gewählt worden seien und der Weltjugendtag in Köln stattgefunden habe.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte wird immer wieder anerkannt, insbesondere Hörer des chinesischen Programms von DW-RADIO äußern sich in diesem Sinne. Ye Zhilong aus

der Provinz Guangdong schreibt in einem Gedicht: „Ich war noch nie in Deutschland, lernte die Deutschen aber durch den Bildschirm kennen. Euer Bundeskanzler kniete vor den Gräbern der Juden nieder und gedachte aufrichtig der Opfer der Nazis, zeigte Widerstand gegen Rassismus und sagte Nein zu der barbarischen Politik. Respekt vor euch Deutschen, die ihr die Geschichte nicht vertuscht.“ Mauerfall und Wiedervereinigung haben weltweit tiefen Eindruck hinterlassen. „Was mich am meisten berührt hat, ist die Tatsache, dass man – obwohl durch die Teilung Deutschlands zwei Staaten entstanden und diese über Jahre getrennt waren – nie etwas von Attentaten, Bombenanschlägen, Terrorismus et cetera gehört hat“, schreibt Ram Nivas aus dem indischen Rajasthan. Und ein DW-Hörer aus dem mongolischen Ulan Bator sieht das Ergebnis der Wiedervereinigung so: „Ein modernes Deutschland, insbesondere seit 1990, ist in jeder Hinsicht ein Vorbild für die Menschheit.“

Von Schumacher bis Nietzsche

Michael Schumacher, Michael Ballack, Jürgen Klinsmann, Rudi Völler und Franz Beckenbauer – das moderne Deutschland wird oft mit seinen sportlichen Galionsfiguren identifiziert. Im Jahr der FIFA-Weltmeisterschaft in Deutschland sind es insbesondere die Fußballer. Nach einem halben Jahr Kanzlerschaft ist auch Angela Merkel bereits vielen Menschen in den Zielgebieten der DW ein Begriff, ebenso der deutsche Papst Benedikt XVI.

Für deutsche Spitzenleistungen der Vergangenheit stehen Namen wie Johannes Gutenberg und Martin Luther, Albert Einstein und Samuel Hahnemann. Der Begründer der Homöopathie genießt vor allem in Indien höchstes Ansehen. Idris Faruk aus Bejaia in Algerien fasst seine Kenntnisse wie folgt zusammen: „Ein Land des Wissens und der Wissenschaft: Leibniz, Hertz, Einstein, Röntgen,

Koch und in der Kultur: Beethoven, Goethe, Händel, Bach, Schumann, Schiller, und die Philosophen Hegel, Marx, Nietzsche.“ Einigen fallen noch Claudia Schiffer und Heidi Klum ein.

Was betrachten die Menschen im Ausland heute als typisch deutsch, welche Tugenden schätzen oder kritisieren sie? „Ich habe immer die deutsche Arbeitskultur und Disziplin bewundert und die Präzision der Deutschen bei ihrer Arbeit“, schreibt E. Jaikumar aus Salem in Indien. Ähnlich sehen es viele iranische DW-Nutzer, die den Deutschen Attribute wie Ordnung und Disziplin, Ehrlichkeit und Genauigkeit zuweisen. Der Nigerianer Ibrahim Usman Bala stellt fest: „Deutsche sind fleißig und patriotisch.“ Hoch geschätzt wird auch ihre Zuverlässigkeit, wie immer wieder zum Ausdruck gebracht wird. „Ich sehe die Deutschen als seriöse Menschen, die ihr Wort halten und denen man trauen kann“, meint in diesem Sinne der 19-jährige Rumäne Stefan Mihalea – und streicht damit eine Tugend heraus, die gerade für den deutschen Auslandsrundfunk so immens wichtig ist. Chinesische Teilnehmer an der DW-Aktion zitieren oft die „legendaire Genauigkeit“ der Deutschen. Ein mehrfach bedientes Beispiel ist das grammgenaue Verwenden von Zutaten beim Kochen. Hörer des chinesischen Programms von DW-RADIO wundern sich, wie Deutsche auch in der Nacht auf menschenleeren Straßen vor einer roten Ampel stehen blieben, was für Chinesen undenkbar sei. Mag sein, dass ähnliche Verhaltensweisen der 19-jährige Grieche Nikos Lafazanos im Kopf hat, wenn er den Deutschen „ein bisschen Neigung zum Spießbürgertum“ attestiert.

Deutschland ist weithin als gefestigter demokratischer Rechtsstaat im Bewusstsein verankert, der seinen Bürgern alle freiheitlichen Rechte garantiert. „Ich identifiziere das Land mit Demokratie, Menschenrechten, Meinungs- und Religions-

freiheit“, schreibt ein Iraner. Der Ägypter Said Awad hebt hervor, es sei „ein Land, in dem die Grundfreiheiten gewährleistet und respektiert werden“. Der Kosovare Murtez Bakiu weist darauf hin, dass hier „alle Nationalitäten, Religionen und Rassen gleiche Rechte genießen“.

Hier wie in anderen Zuschriften spiegeln sich im Urteil oft die Verhältnisse im eigenen Land. „In Deutschland ist Demokratie wirklich in die Tat umgesetzt worden“, konstatiert ein Afghane und fügt hinzu: „Die Bevölkerung genießt politische, zivile und gesellschaftspolitische Freiheiten. Jungen und Mädchen können nach eigenem Willen heiraten.“ Ähnlich sieht es Ram Nivas aus Rajasthan, Indien: „In Deutschland gibt es zum Beispiel keine Unberührbarkeit und kein Kastensystem und auch keine schlechten Praktiken wie Mitgift, Kinderheirat und die fehlende Gleichberechtigung.“

Nach wie vor genießen deutsche Produkte einen hervorragenden Ruf. „Made in Germany ist für mich das beste Markenzeichen“, meint ein Hörer des Dari/Paschtu-Programms von DW-RADIO. Ein Hörer des Kisuaheli-Programms stellt fest: Jedes Produkt mit der Aufschrift *Made in Germany* bedeute „Respekt und Stolz für den, der es besitzt“. Nur: „Leider sind viele dieser Produkte für die Reichen der Welt reserviert.“ Made in Germany, das sind für viele Menschen weltweit auch und gerade deutsche Autos. „Die besten Autos weltweit werden von Mercedes-Benz, Opel und Volkswagen gebaut“, ist E. Jaikumar aus Salem, Indien, überzeugt. Ihn fasziniert aber vor allem der VW-Käfer, für ihn noch heute „das schönste Auto der Welt“. Die Langlebigkeit der Autos mit dem Stern belegt Alex Karatanovski aus Mazedonien: „Mein Mercedes bewältigt trotz seiner 25 Jahre die Krater in den Straßen von Skopje.“

International hat Deutschland sich offenkundig in den vergangenen Jahren immer stärker als „grüne Nation“ positioniert – auch im politischen Sinne. Nicht nur schöne deutsche Landschaften werden gerühmt, auch die Rolle Deutschlands im Umweltschutz werten viele Menschen – besonders viele Chinesen, die sich an der DW-Aktion beteiligten – als vorbildlich. Und eine äthiopische Hörerin stellt fest: „Ich habe noch nie davon gehört, dass es irgendwo anders in der Welt eine grüne Partei in der Regierung gab.“

Wiederholt würdigen insbesondere DW-Hörer aus Entwicklungsländern die Unterstützung Deutschlands für die Schwachen in der internationalen Staatengemeinschaft. So lobt ein Ugander: „Deutschland bietet stets internationale Hilfe an für diejenigen, die von Naturkatastrophen und Kriegen heimgesucht werden.“ Der Nigerianer Kenneth Nnaji Nnamdi erklärt: „Lepra und Tuberkulose-Bekämpfung sind hier untrennbar mit Deutschland verbunden.“

Fazit: Die mehr als 15 000 Zuschriften aus aller Welt an die Deutsche Welle zeichnen ein differenziertes, insgesamt sehr wohlwollendes Bild unseres Landes. Auch wenn es kein repräsentatives Bild sein kann, so bietet es doch eine Fülle von Hinweisen. Insgesamt ist die Wahrnehmung von außen außerordentlich positiv – und sie war es offensichtlich schon lange vor der Fußball-Weltmeisterschaft. Die WM hat im Inneren etwas von dem entfacht, was man draußen schon weiß: „Deutschland ist ein gutes Beispiel, wie ein Land Schwierigkeiten meistern und alle anderen schlagen kann. Ein Land, auf das jeder stolz sein kann, wenn er in Verbindung mit ihm gebracht wird. Deutschland ist wahrlich der Meister der Globalisierung“, zumindest im Urteil von Bavon Mirindo aus Uganda.